

IN DIESER AUSGABE:

Umgang mit Ungewissheit - Toleranz und Akzeptanz	1
Ungewissheitstoleranz und die Nerven bewahren	3
Fortbildungsangebot	6
Herzlich Willkommen	7
Für Sie gelesen	8
Termine	8

Sie erreichen uns telefonisch:

 05622 ...
 790 494

Sekretariat:

Frau Duscha,
Frau Oesterheld 790 495

Leiterin:

Frau Meyereiß 790 472

Stellvertretende Leiterinnen:

Frau Mehlfärber 790 491
Frau Pavlik 790 475

E-Mail:

Poststelle.STS-
GHRF.FZ@kultus.hessen.de

Website:

<https://sts-ghrf-fritzlär.bildung.hessen.de>

Öffnungszeiten

Sekretariat und Bibliothek:

Di., Do.

8.00 - 14.00 Uhr und

Mo., Mi., Fr.

8.00 - 12.00 Uhr

Aktuell nach Voranmeldung!

Öffnungszeiten Sekretariat und Bibliothek in den Ferien:

Mi. 9.00 - 12.00 Uhr



Umgang mit Ungewissheit - Toleranz und Akzeptanz

Gespräch der Ausbilderin Maike Deck mit Dr. Timo Nolle

„Mit Ungewissheit und Unwissbarem leben und arbeiten ist für uns alle eine große Herausforderung“ - so stand es in einer Mail von Frau Meyereiß, Leiterin des Studienseminars, Ende Oktober.

Wie kann man sich dieser **Herausforderung** stellen und dies im speziellen Kontext von Ausbildung? Ich habe versucht, mich dieser Frage in einem Gespräch mit Dr. Timo Nolle*, einem langjährigen Kooperationspartner des Studienseminars Fritzlär, zu nähern.

Coronabedingt sind wir über einen langen Zeitraum mit Ungewissheit im Ausbildungskontext konfrontiert. Diese bestand für die Auszubildenden sicherlich auch vor den Coronamaßnahmen, aber ein kleiner Virus erschüttert Systeme und Planungen immer wieder, so dass Schlüsselbereiche der Ausbildung, die mögliche Sicherheit versprochen, sich verschoben haben und für einzelne LiV zur Herausforderung geworden sind.

Die Befragung einer LiV-Gruppe ergab, dass ein **Gewöhnungseffekt** eintritt und die Tatsache, dass jede und jeder betroffen ist, diese neue

Herausforderung zum Alltag werden lässt.

Diese Aussagen werden von Dr. Nolle weitestgehend bestätigt, denn Ungewissheit muss akzeptiert werden, da Ungewissheit nicht in Sicherheit überführt werden kann. Insofern kann man das Ausbilden und Unterrichten unter

Coronabedingungen sogar als ein Training begreifen mit Ungewissheiten umzugehen. Denn Unterricht als solches ist Unge-

wissheit, da Interaktion, das Kernstück des Unterrichtens, nicht plan- und vorhersehbar ist.

Diesem Umstand versuchen LiV durch extrem detaillierte Vorbereitungen der Unterrichtsplanung entgegenzuwirken, um die Kontrolle zu behalten. Aber Planungen werden erfolgreich im Unterricht durchkreuzt und unter den Coronamaßnahmen noch häufiger als sonst üblich über den Haufen geworfen.

Prozesssteuerungskompetenz, sagt Dr. Nolle, wäre hier erheblich zielführender und wirksamer, gerade auch unter Coronabedingungen, die immer wieder einen Plan B oder C erfordern.



Die sich verändernden Bedingungen, die Fragen nach Klassenschließungen oder nicht, Quarantäne oder nicht lassen überwiegend nur ein Reagieren zu und erschweren ein Agieren. Auch prophylaktische Rezepte helfen nur eingeschränkt, so dass die Situation ausgehalten werden muss. Die Wahrnehmung jedoch, dass es alle LiV in der Ausbildung gleichermaßen trifft, stellt dabei durchaus eine **Selbstentlastung** dar oder kann gewinnbringend gewendet werden, indem den schwierigen Bedingungen entweder die Schuld an problematischen Situationen zugewiesen wird oder Erfolg als besondere Leistung das Selbstkonzept stärkt: „Unter diesen schwierigen Bedingungen war ich so gut!“

So erklärt es sich wohl, dass aus den Studienseminaren die Rückmeldung kommt, dass LiV mit der aktuellen Situation und der sich daraus ergebenden Ungewissheit souveräner umgehen als zunächst erwartet, berichtet Dr. Timo Nolle. Das gemeinsame Schicksal scheint Verbundenheit zu erzeugen.

Die äußeren Umstände können wir derzeit nicht verändern, daher lohnt sich der Blick auf die Anteile, die wir verändern können, auf die wir Einfluss haben, denn so bleiben wir handlungsfähig. Wer jedoch über die aktuelle Situation klagt und sich beklagt, der verliert eigene Handhabe, übernimmt nicht die Verantwortung und liefert sich damit der Situation aus.

Eine Chance liegt stattdessen im flexiblen Umstellen und Reagieren, darin, sich von einem Plan zu lösen und etwas Neues entstehen zu lassen, so dass die **Coping-Strategien** trainiert und **weiterentwickelt werden können**.

Letztlich bleibt Akzeptanz: **Akzeptanz**, dass Sicherheit eine Illusion ist. Wir bereiten uns grundsätzlich viel Stress dadurch, dass wir uns nicht sicher fühlen, aber das Leben war vor, ist jetzt und wird auch nach Corona unsicher sein.



Gott gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen,
die ich nicht ändern kann,
die Dinge zu ändern,
die ich ändern kann,
und die Weisheit,
das eine vom anderen
zu unterscheiden.

Reinhold Niebuhr

Das Gelassenheitsgebet von Reinhold Niebuhr fasst es auf wunderbare Weise zusammen und gibt uns einen Leitfaden:

Wo kann ich etwas nicht ändern und lasse es, wie es ist?

Wofür übernehme ich die Verantwortung?

Kann ich beides voneinander unterscheiden?

Daraus entwickelt sich im Gespräch mit Dr. Timo Nolle eine grundsätzliche Richtungsweisung. LiV sind nicht verantwortlich dafür, dass die Ausbildung Veränderungen unterworfen ist und teilweise auch Lücken aufweist, weil beispiels-

weise keine oder nur wenig Praxis stattfinden konnte. In dem Möglichkeitsbereich der jungen Lehrkräfte liegt es jedoch nach dem Vorbereitungsdienst eventuelle Lücken zu schließen und wahrgenommene Bedarfe zu decken.

Hier können Fortbildungsangebote in der Berufseinstiegsphase sinnvoll greifen!

Aktuell kann die Kommunikation mit- und untereinander den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst helfen und sie entlasten. So können die sich in der Ausbildung ergebenden Schwierigkeiten oder die Gefühle von Hilflosigkeit besser als das wahrgenommen werden, was sie sind: nicht veränderbar.

Ausbilderinnen und Ausbilder können ihre Kommunikation dahingehend lenken, dass sie diese außergewöhnliche Situation gemeinsam mit den LiV gestalten wollen. Das schafft Nachvollziehbarkeit und Transparenz: Die Ausbilderschaft kann durch den verschärften Blick auf Lernzuwachs und Ressourcen der LiV ihnen **Kompetenzerleben** ermöglichen und dadurch wiederum das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Maike Deck

Herzlichen Dank für das kurzweilige Gespräch an Dr. Timo Nolle, Erziehungswissenschaftler und Systemischer Therapeut mit einer Praxis für Prüfungs- und Auftrittcoaching sowie Persönlichkeitsentwicklung.

<https://www.timo-nolle.de>

„Ungewissheitstoleranz und die Nerven bewahren“

Eine Prüfung unter einer enormen Ungewissheitstoleranz am Ende dieser emotional schon sehr aufreibenden zweiten Phase der Lehrerausbildung - ein lehrreicher und stärkender Abschluss oder magengeschwürprovozierender Angstauslöser? **Laura Fenstermann** hat für Ihre zweite Staatsprüfung diese Ungewissheit in Vorbereitung und Durchführung selbst erfahren und ausgehalten. Sie berichtet hier von dieser wohl unvergesslichen Phase ihres Lebens.



1. Laura, vorab wäre es schön, wenn du uns kurz erläutern könntest, was die Corona-Pandemie für dich und deinen Alltag im 2. Hauptsemester deiner Ausbildung bedeutet hat.

Anfangs, als Corona aufkam, war schon irgendwie alles chaotisch, alles war so unsicher, ich habe mich ein bisschen allein gefühlt in dieser ganzen Situation. Trotzdem hatte ich immer das Gefühl, dass das Studienseminar sich wirklich bemüht, klare Strukturen zu finden, eine klare Organisation auch für uns LiV zu schaffen. Ich hatte immer das Gefühl, dass man mit den Ausbilder:innen über seine Situation und seine Anliegen sprechen kann und hauptsächlich musste man einfach mega spontan sein. Je länger Corona blieb desto klarer waren die Strukturen und es

wurde sich schnell um Variante A bis C gekümmert und auch die Ersatzleistungen waren relativ schnell klar. Was allerdings schwierig war, war beispielsweise ein Tag, an den ich mich erinnern kann: Als ich einen Tag vor meinem UB erfahren habe, dass mein Ausbilder in Quarantäne musste, ich dann meinen Unterricht am Vormittag vor der Schulleitung gehalten habe und dann direkt nachhause fahren musste, um zu reflektieren. Mir wurden vorher Leitfragen zugeschickt, auf die ich in der Skype Reflexion dann eingehen sollte. Das war mit der Fahrerei schon sehr anstrengend insgesamt. Alles war aber auf jeden Fall machbar und ich fand, dass die Ausbilderschaft und das Studienseminar immer versucht haben, im Sinne der LiV zu agieren.

2. Dr. Timo Nolle merkt hierzu an [vgl. Interview mit Maïke Deck, Anm. der Red.], dass Unterrichtsplanungen häufig aus den verschiedensten Faktoren über den Haufen geworfen werden müssen und dies im Zuge der Coronakrise

vermehrt und in noch größerer Ausprägung umgeplant werden muss. Immer wieder müsse man Plan B und C durchdenken. Dies fördere die Prozesskompetenz und lasse sie wesentlich zielführender werden.

Dem kann ich mich anschließen. Immer wieder muss die Erwartung und die Komplexität der Situation angepasst werden. Inhalte müssen beispielsweise reduziert und alternative Wege für Leistungsfeststellungen neu durchdacht werden. Ich habe jederzeit meine Ziele, die ich für die Unterrichtseinheit und -stunden entwickelt/aufgestellt habe, hinterfragt und geschaut, ob dies noch so umzusetzen ist. In der aktuellen Situation stehen mehr denn je die Schülerinnen und Schüler im Fokus und der Unterrichtsstoff rückt in den Hintergrund.

Stellst du diese Entwicklung bei dir selbst auch fest?

3. In dieser aktuellen Prüfungskampagne zog man bereits effektive Schlüsse aus den Erfahrungen des ersten Prüfungsdurchgangs unter Pandemiebedingungen. So wurden drei Varianten der Durchführung einer Staatsprüfung unter Pandemiebedingungen entwickelt.

Wie verlief nun deine Vorbereitung auf die Staatsprüfung?

Als wie intensiv hast du währenddessen diese große Ungewissheit empfunden?

Ich versuchte bei meinen Vorbereitungen auf die Staatsprüfung wie üblich vorzugehen und hoffte zunächst auf das Zeigen meiner Unterrichtsstunden während einer gewöhnlichen Präsenzbeschulung.

Bei dieser „normalen“ Variante versuchte ich – wie auch in meinen vorherigen Unterrichtsbesuchen – in den Entwürfen didaktische Alternativen, Knackpunkte etc. zu überdenken und auch meine Reflexion grob, aber strukturiert vorzubereiten. Aufgrund der bereits getroffenen Vorbereitungen fühlte ich mich bereits für alle drei Varianten sicher. Ich denke, dass man durch eine gute, strukturierte und durchdachte Vorbereitung beider Stunden für alle drei Varianten gewappnet ist und sich so gut wie nichts – wenn etwas spontan dazwischenkommen sollte – verändert.

Da es im Referendariat um die

Verknüpfung von Theorie und Praxis geht und die Lehrerpersönlichkeit im Fokus steht, hatte ich Angst, dass diese eben, wenn man die Stunden theoretisch widerspiegelt, in den Hintergrund rückt und theoretische Inhalte an Gewicht gewinnen.

Zu Beginn war die Ungewissheit teilweise unerträglich und hat einen viele Nerven gekostet. Nach einiger Zeit und viel Zuspruch sowie Unterstützungsangeboten seitens des Studienseminars, meiner Schulleitung und meiner Mentorinnen nahm ich die Situation und Ungewissheit für mich an.

4. Viele Ausbilder:innen und LiV berichteten davon, durch diese neue und für alle aufregende Zeit ein völlig neues Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander zu empfinden.

Gab es etwas seitens der Schule oder des Studienseminars, das dir Mut und Sicherheit gegeben hat?

Vor allem der Zuspruch und das Angebot der Unterstützung seitens des Seminars, meiner Schulleitung und meiner Mentorinnen haben mich sehr beruhigt. Ich habe mich nicht mehr in dieser Situation allein gefühlt, sondern wusste, dass es Menschen – die vielleicht auch fremd sind – gibt, die einen unterstützen und alles dafür tun, um einem Ängste zu nehmen. Das Studienseminar,

insbesondere Frau Pavlik [die für die Prüfungsorganisation zuständig ist, Anm. d. Red.] war sehr um mein Wohlergehen bemüht und Tag und Nacht maximal engagiert.

5. Erzähl doch mal, wie das dann so kurzfristig war - was genau lief dann wie ab? Wie erging es dir am Tag der Prüfung?

Ich sollte an einem Montag meine Staatsprüfung abhalten und habe deshalb die Woche über meine Räume vorbereitet. Freitag stand alles, ich war zufrieden und fuhr nach Hause. Gegen Abend klingelte mein Handy. Meine Schulleiterin erklärte mir in einem ruhigen und empathischen Ton, dass eine Lehrkraft positiv getestet wurde. Das war im ersten Moment ein Schock und mir liefen die Tränen. Ich hatte Angst, dass die Prüfung abgesagt werden musste und alle Mühe zunächst vergeblich war. Man möchte es doch einfach nur noch hinter sich bringen! Meine Schulleiterin sagte mir, dass sie weiterhin mit dem Gesundheitsamt in Kontakt steht und das Studienseminar darüber informieren wird. Sie versicherte mir, dass wir – auch übers Wochenende – im stetigen Kontakt bleiben und betonte immer wieder, dass WIR es gemeinsam schaffen werden. Auch Frau Pavlik fand behutsame und zugleich mutmachende Worte.

Was genau geschah dann am Tag deiner Prüfung?

Am Samstag vor meiner Prüfung unterschieden Frau Pavlik und ich uns aufgrund der Lage dazu, dass die Prüfung komplett als Ersatzleistung im Studienseminar stattfinden werde. Dies bedeutete, dass nicht mehr viel Zeit blieb, um neu zu denken und um sich vorzubereiten. Frau Pavlik erklärte mir aber auch direkt, dass ich mich nicht mehr anders vorbereiten müsse. Geplant war ab dann eigentlich nur eine kleine Improvisation hinzulegen. Also holte ich dann Sonntag nur noch etwas Material aus der Schule und Montagmorgen bin ich dann gemeinsam mit meiner Mentorin und Schulleiterin ins Studienseminar gefahren und wurde dort wirklich herzlich begrüßt. Dann ging es auch schon recht schnell los. Ich war so nervös, dass ich fast wie erstarrt war, während Frau Meyreiß mich über den Ablauf etc. informierte.

Inhaltlich begann es damit, dass ich die ersten zehn Minuten meiner geplanten Deutschstunde vorstellte, Aspekte erläuterte, die im Entwurf nicht explizit erwähnt wurden, und das entsprechende Material dazu gezeigt habe. Auch die Aspekte, die ich schon für die Reflexion angedacht hatte, stellte ich vor. Dann kamen Fragen von Herrn Wünscher. Anschließend habe ich, ähnlich wie in Deutsch, das zweite Fach, Religion, vorge-

stellt. Ich merkte mit der Zeit, dass ich ruhiger wurde, da es eine sehr herzliche Atmosphäre war. Es war wie ein nettes Gespräch über den Unterricht, wie man ihn gewöhnlich hält. Nach diesen zwei Gesprächen habe ich dann meine AMP bekommen. Diese habe ich vorgestellt und davon ausgehend



wurde in die mündliche Prüfung übergegangen, was sich dank der Atmosphäre auch wie ein nettes und gutes Fachgespräch angefühlt hat und nicht wie eine Prüfungssituation. Ich habe mich nicht unter Druck gesetzt gefühlt, sondern es glich eher einem Austausch darüber, wie man seinen Unterricht gestaltet und was man für eine Lehrerpersönlichkeit ist: Was habe ich für besondere Kompetenzen, was zeichnet mich aus und wie habe ich mich im Laufe des Referendariats eigentlich entwickelt? Auf jeden Fall konnte ich alles aus meinem Praxisalltag erzählen, was ich mir vorgenommen habe und wie ich es umsetzen möchte; auch wie ich versuche die Kinder dahin zu bringen, wo sie hinkommen

sollen. Auch die Relevanz der Beziehungsebene wurde thematisiert.

Insgesamt war ich nicht mehr aufgeregt, obwohl ich vorher und anfangs extrem aufgeregt war, da ich auch gar nicht wusste, wie ich mich auf diese Situation nun vorbereiten sollte: Man hatte doch viele Unterrichtsbesuche noch präsent und kaum Erfahrung in den Alternativen. Ich hätte es mir nicht so gut vorgestellt. Vorher hatten sowohl ich als auch meine Mentorin und Schulleiterin Bedenken, dass nun alles nur theoretisch ablaufen würde, aber so war es ganz und gar nicht und somit war es in meinen Augen auch auf jeden Fall eine gute Lösung für die Umstände. Was natürlich fehlte war die Minifeier nach der Notenverkündung! Die konnte nicht stattfinden, jedoch wurde der Tag trotzdem herzlich abgerundet.

Nun, mit etwas Abstand – was würdest du anders machen? Gibt es einen Rat, den du den LiV der kommenden Semester geben kannst?

Tatsächlich würde ich gar nichts anders machen. Macht es wie immer! Bereitet euch wie immer vor! Nehmt es, wie es kommt, ihr könnt an dieser Situation nichts ändern!

Katharina Dersmann



Fortbildungs- angebot

Wie wir Konflikt- und Mobbing-situationen unserer Schüler:innen reduzieren und damit unsere Lehrerzufriedenheit erhöhen

Kennen Sie das? Sie betreten den Klassenraum und werden empfangen mit „Frau Becker, der Jonas hat gesagt, ich bin voll dumm“ oder „Frau Becker, die Emely hat mir schon wieder das Radiergummi weggenommen.“ ... Willkommen im Unterrichtsalltag!

Die immer stärker auftretenden Konflikt- und Mobbingproblematiken zwischen Schülerinnen und Schülern stellen in unserem Schulalltag eine hohe zusätzliche Belastung dar.

Oder kennen Sie das? Die große Pause beginnt. Sie müssen schnell zwei Gespräche mit Kolleginnen führen und eine Aktennotiz anfertigen, da klopft ein weinendes Mädchen an der Lehrerzimmertür: „Frau Becker, der Ben erzählt überall, meine Mutter ist eine Lügnerin. Das stimmt überhaupt nicht, aber das glauben jetzt alle.“

Sie unterbrechen Ihre Arbeit, suchen Ben auf und führen in der Pause ein Streitschlichtungsgespräch mit den Kindern. ... Willkommen im Pausenalltag!

Ja, diese oder ähnliche Situationen kennen wir alle.

Die immer stärker auftretenden Konflikt- und Mobbingproblematiken zwischen Schüler:innen

stellen in unserem Schulalltag eine hohe zusätzliche Belastung dar. Denn häufig führen Konflikte zu Unterrichtsunterbrechungen, Ermahnungen, Streitschlichtungen, Klassenkonferenzen, Elterngesprächen, Akten einträgen, vor allem aber zu Stress, Anstrengung und Energieverbrauch bei uns Lehrkräften.

Nicht zu vergessen sind hier die betroffenen Kinder, denn die leiden oft besonders. Laut einer Studie der Bertelsmannstiftung (2019) erfährt jedes vierte Kind Mobbing in der Grundschule, jedes fünfte Kind an weiterführenden Schulen.

Aber was ist eigentlich Mobbing?

Laut Wikipedia ist Mobbing „das wiederholte und regelmäßige vorwiegend seelische Schikanie- ren [...]“. In meinen Augen lässt sich der Begriff allerdings nur schwer definieren, denn Mobbing ist kein Zustand, sondern ein individuell gefühlter Prozess - unabhängig von Zeiträumen.

Inszenieren wir ein Beispiel:

Kind 1 wird mehrfach täglich mit dem Wort „Brillenschlange“ ge- ärgert. Seit drei Wochen hört es: „Du bist eine Brillenschlange.“

Kind 2 hört das auch, allerdings erst seit zwei Tagen.

Kind 1 ist nach drei Wochen immer noch genauso wenig davon gekränkt, dass es Brillenschlange genannt wird, weil es ihm egal ist, was andere Kinder sagen. Kind 1 weiß, es muss die Brille tragen und es findet die Brille sehr schön.

Kind 2 wiederum ist bereits nach zwei Tagen am Rande seiner mentalen Kapazitäten, hat morgens Bauchschmerzen, will nicht mehr in die Schule, weil es so sehr gekränkt ist, dass es Brillenschlange genannt wird.

Es wird deutlich, dass alle Kinder ganz individuell auf Beleidigungen, Hänseleien, Ausgrenzungen, Demütigungen, seelische Schikanen etc. reagieren und unterschiedlich stark darunter leiden.

Hier setze ich mit meinem „Resilienztraining für das gemeinsame Arbeiten und Leben in der Schule“ an.

Um auf die oben genannten Erfahrungen zurückzukommen: Stellen Sie sich einen Schulalltag ohne Mobbing vor, weil es den Kindern egal ist „dumm“ genannt zu werden oder weil sie sich selbst behaupten und ihre „Radiergummis“ zurückholen können.

Stellen Sie sich einen Schulalltag

vor, ohne Streitschlichtungsgespräche in den Pausen, ohne Klassenkonferenzen wegen Mobbingproblematiken etc.

Liebe Berufseinsteiger:innen, um diesem Ziel näher zu kommen, biete ich Ihnen im Rahmen meines Fortbildungsangebotes ganz konkrete Tools sowie Kom-

munikations- und Handlungsstrategien zur direkten Umsetzung an.

Die Fortbildung soll daher zu Ihrer persönlichen Entlastung beitragen und Sie auch dazu befähigen, das Erlernte (im Doppeldeckerprinzip) an die Kinder weiterzugeben.

Die Präsenz-Fortbildung ist eine Mischung aus kleinen Impulsvorträgen mit Superlearning Techniken, Miniworkshops und einer abschließenden Zusammenfassung der gewonnenen Erkenntnisse mit konkreten Handlungsoptionen für Sie.

Sind Sie neugierig geworden? Dann freue ich mich auf Ihre Anmeldung zur Fortbildung.

Anmeldung zur Fortbildung:

„Handlungsroutinen für den Umgang mit Mobbing und Konflikten für Lehrkräfte, Jugendliche und Kinder“

Resilienztraining für das gemeinsame Arbeiten und Leben in der Schule

1. Termin:

Sa., 06.02.2021 von 10-16 Uhr

Anmeldefrist: 02.02.2021

Veranstaltungsnummer:
0200099101

<https://akkreditierung.hessen.de>

Die Fortbildung besteht aus vier Themenblöcken, die aufeinander aufbauen:

- * **Mobbing** – ein individuell gefühlter Prozess
- * Die „**Innenwelt**“ von Kindern und Jugendlichen verstehen
- * Die wichtigsten **Kommunikationsstrategien** in herausfordernden Situationen
- * Die **wichtigsten Handlungsstrategien** im Umgang mit Mobbing und Konflikten

Nadine Becker

Weitere Fortbildungsreihen des Studienseminars Fritzlar für Berufseinsteiger_innen:

Deutsch (fachfremd) unterrichten in der Primar- und Sekundarstufe“

Neu im Schuldienst und jede Menge zu tun?

Alle Infos hierzu finden Sie unter <https://sts-ghrf-fritzlar.bildung.hessen.de/bep/index.html>

Herzlich Willkommen



Seit Sommer 2020 bin ich als Ausbilderin am Studienseminar für die überfachlichen Module in Fritzlar tätig. Ich freue mich sehr darüber, dass meine letzten drei Berufsjahre in diesem engagierten Studienseminar arbeiten darf. Jeder Tag mehr mit dem Kollegium und den LiV zeigt mir, dass ich eine gute Entscheidung getroffen habe.

Als Junglehrerin habe ich die Reformschule in Kassel mit aufgebaut. Dort stand in altersgemischten Lerngruppen (3./4./5. Schuljahr und 6./7./8. Schuljahr) das projektorientierte, interdisziplinäre und individualisierte Lernen im Mittelpunkt. Diese Erfahrung trägt mich durch mein gesamtes Berufsleben: In meiner Arbeit als Fortbildnerin und Beraterin in der Führungskräftefortbildung, meiner Arbeit in der zentralen Lehrerfortbildung, in der Schulberatung und im Studienseminar in Offenbach und als Supervisorin in sozialen Handlungsfeldern. Stets war die Individualisierung des Lernens in altersgemischten Gruppen und der Einsatz für die Organisation,

jedem Kind ein Erfolg pro Tag zu ermöglichen, die Grundlage meines Denkens und Handelns.

Ich lebe in Kassel und verbringe dort meine Zeit mit meiner Familie und Freunden und Kulturbesuchen.

Angelika Fabricius



Für Sie gelesen

<https://visual-books.com/hybrid-unterricht-101/>

„Bücher auf dem Bildschirm kann ich nicht lesen!“ Haben Sie Lust diese einschränkende Annahme zu überprüfen?

Dann empfehle ich Ihnen die Lektüre dieses kurzweiligen, klugen, kreativen, innovativen Buches. Partizipieren Sie an den Erfahrungen von 33 Autor:innen aus dem ganzen Bundesgebiet, die sich als digitale Pionier:innen schon seit einiger Zeit vor Corona auf den Weg gemacht haben, um zukunftsorientierten Online-Unterricht zu entwickeln, der auch für Referendar:innen zu realisieren ist.

Das dank Social Media innerhalb von sechs Wochen im ersten Lockdown entstandene Buch gibt anhand von sieben klug gewählten Leitfragen Antworten zum Hybrid-Unterricht, mit denen die Autor:innen explizit dazu einladen wollen, von Anfang an mutig eigene Ideen bei der Umsetzung von digital gestütztem Unterricht zu gehen – alleine oder noch viel besser gemeinsam mit anderen!

Mich konnte das Autor:innen-

kollektiv gleich damit gewinnen, dass sich das erste inhaltliche Kapitel dem Thema „Eine starke Beziehung aufbauen“ widmet. Dies ist anschlussfähig an mein pädagogisches Denken und lädt mich ein, in Folge widerstandsfrei und neugierig meiner eigenen Denkspur folgend die mich interessierenden Kapitel dieses Buches zu lesen. Dabei genieße ich bewusst das Potenzial digitaler Lektüre und folge ganz nach Lust und Laune den zahlreichen Verlinkungen zu Videos, Blogs, Podcasts und Downloadmaterialien und „springe fröhlich lesend“ durch die neun spannenden Kapitel.

Neben vielen praxisnahen Informationen, die ich nach zehn Monaten digital gestützter Ausbildung und Führung erfahrungsbasiert gut einordnen kann, inspiriert mich die unkonventionelle Art des Denkens und Handelns der Autor:innen, die damit wirklich Neues in die Schulwelt bringen. Und ich bin begeistert, wie diese „jungen Wilden“ bereitwillig Wissen und Erfahrungen teilen! Unter



#twitterlehrerzimmer, #fl_seminar und im #installehrerzimmer finden alle, die sich auf den digitalen Weg für ihren Unterricht begeben wollen, passgenauen und professionellen Support rund um die Uhr.

Ein tolles Buch für alle, die einfach anfangen wollen, Unterricht auch digital zu denken und zu gestalten ...

Anke Meyreiß

P.S. Die Downloadversion des Buches ist kostenfrei. Wer lieber einen klassischen Einstieg sucht, kann auch die Printversion für 14,99 Euro bestellen.

TERMINVORSCHAU

18.02.2021 MiT Baustein A	23.02.2021 VV der LiV
22.02.2021 MiT Baustein B	09.03.2021 Schulleitungsdialogrunde
	15.07.2021 Verabschiedung der LiV

Impressum:

Maren Bielefeldt | Maike Deck |
Katharina Dersmann | Daniela Hartwich |
Anke Meyreiß

Kontakt:

sts-ghrf-fz@kultus.hessen.de